Mittag-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 865

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 10. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Deutscher Reichstag.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

136. Sitzung vom 9. Dezember, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Antrages Goldschmidt, betr. die Rechtsverhältnisse der Handlungsgehilfen. Nach demselben sollen die Handlungsgehilfen befugt sein, beim Abgange ein Zeugniß über die Dauer der Beschäftigung zu beanspruchen, das auf Verlangen auch auf Führung und Leistungen auszudehnen ist.

Abg. Goldschmidt (dfr.): Mein Antrag bezweckt nur, für die Handlungsdiener dasjenige Recht zu gewähren, welches auch die Arbeiter nach der neuen Gewerbeordnung besitzen. Man hat den Arbeitern den Anspruch auf ein Zeugniß zugestanden, um ihnen das Fortkommen zu erleichtern. Warum sollen die Handlungsgehilfen nicht dasselbe Recht besitzen? Hat man sie doch bezüglich der Krankenversicherung mit den Arbeitern gleichgestellt. Die Krankheitsfälle beeinträchtigen den Handlungsgehilfen aber nicht in dem Maße wie die Stellenlosigkeit, und um diesem Uebelstande nach Möglichkeit abzuhelfen, habe ich den Antrag gestellt. Derselbe ist weniger für die im Comtoir Beschäftigten als auf die Verkäufer berechnet, deren Lage eine nicht beneidenswerthe ist, und denen es auch viel schwerer als den gewerblichen Arbeitern wird, sich bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen. In den Städten bis 20 000 Einwohner beträgt das Durchschnittsgehalt der Gehilfen 720 bis 1080 Mk. und in größeren Städten 12 bis 1300 M. Nach einer Zusammenstellung beträgt in den größten Städten des Reiches das durchschnittliche Gehalt 1000 Mk. Die vielen Petitionen der Handlugsgehilfen an den Reichskanzler beweisen die schlimme Lage derselben auf das Deutlichste. Bis jetzt hatte der betreffende Artikel des Handelsgesetzbuches eine Lücke, die von den Gerichten in unangenehmster Weise empfunden wird. Viele jüngere Leute haben ihr ganzes Leben hindurch an dem Mangel eines Zeugnisses schwer zu tragen, und es wird ihnen schwer gemacht, eine neue Anstellung zu finden. Der Antrag will auch dem entgegenwirken, daß ein junger Mann, der einmal ein schlechtes Zeugniß bekommen, sich aber nachher gebessert hat, sein ganzes Leben darunter leidet. Im Interesse des Fortkommens der jüngeren Leute bitte ich Sie, den Antrag anzunehmen.

Abg. Uhlendorf (df.): Der Antrag wird seinen Zweck nicht erreichen. Denn ein Handlungsgehilfe, der sich ein Zeugniß nur über die Dauer der Beschäftigung ausstellen läßt, wird von vornherein die Vermuthung gegen sich haben, daß er etwas Böses begangen hat. Die Prinzipale legen dem Zeugniß thatsächlich auch nicht viel Gewicht bei, vielmehr erkundigen sie sich betreffs der Leistungen des Stellesuchenden bei den früheren Prinzipalen.

Abg. Dr. Hartmann (kf.) bestreitet, daß der Antrag einem dringenden Bedürfnisse entspreche. Denn die Fälle, in denen ein Prinzipal sich geweigert habe, ein Zeugniß auszustellen, seien doch nur äußerst selten. Ihm, Redner, sei nur ein Fall bekannt. Außerdem dürfe man bei der bevorstehenden Revision des Handelsgesetzbuches nicht jetzt mit solchen einzelnen Aenderungen kommen. Rundweg ablehnen würde er und seine Partei den Antrag allerdings nicht.

Abg. Spahn (Ctr.) (auf der Tribüne unverständlich) bittet um Verweisung des Antrages in eine Kommission.

Abg. Singer (S.-D.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Antrage. So besondere Folgen, wie der Antragsteller meine, werde der Antrag allerdings nicht nach sich ziehen. Der Krebsschaden liege auch nicht in der Nichtertheilung von Zeugnissen, sondern daran, daß von der gesetzlichen sechswöchentlichen Kündigungsfrist so viel Ausnahmen gemacht würden. Bei einer Revision des Handelsgesetzbuches würde sich darum die Einführung der vierwöchentlichen Kündigungsfrist, ohne aber eine Ausnahme zu gestatten, empfehlen. Thatsächlich würden in Berlin nur 10 Prozent der Gehülfen mit sechswöchentlicher und 47 Prozent mit täglicher Kündigung engagirt. Die Herren von der freisinnigen Partei fassen aber die Dinge nicht da an, wo wirklich Uebelstände vorhanden sind, sondern nur Nebensächliches. Der Stellenlosigkeit kann nur durch die Verkürzung der Arbeitszeit entgegengetreten werden.

Abg. Dr. v. Marquardsen (nl.) erklärt das Einverständniß seiner Partei mit dem Antrag und befürwortet Ueberweisung desselben an eine Kommission.

Abg. Samhammer (dfr.) macht die Sozialdemokraten auf den Widerspruch aufmerksam, den sie heute in der Frage der Kündigungsfrist einnehmen und den sie in der Berathung der Gewerbeordnungsnovelle einnahmen, wo sie die tägliche Kündigung befürworteten. In der Zeugnißfrage steht Redner auf dem Boden des Antrages, denn das Zeugniß ist das einzige, was dem Handlungsgehilfen für sein Fortkommen zu Gebote steht. Herr Singer erhofft eine Besserung nur von der Kürzung der Arbeitszeit. Eine solche ist nicht angängig, die Prinzipale würden ihren Gehilfen gern die nöthige Ruhe gewähren, wenn die Lage der Dinge das zuließe.

Abg. Singer weist den Vorwurf zurück, daß er sich mit seiner Haltung in der Gewerbeordnungsnovelle in Widerspruch gesetzt habe. Denn bei Berathung derselben habe die sozialdemokratische Partei nur mit Rücksicht auf die Bestimmung, daß zur Schadloshaltung des Arbeitgebers bei Kontraktbruch die Einhaltung des Lohnes gestattet sei, den Antrag auf tägliche Kündigung gestellt,

Die Diskussion wird geschlossen.

Als Schlußredner erklärt

Abg. Schrader (df.), daß mit man der Besserung eines Uebelstands im kaufmännischen Leben nicht bis zu einer Revision des Handelsgesetzbuches warten dürfe. Denn dieselbe könne noch sehr lange auf sich warten lassen. Daß aber Uebelstände vorhanden seien, darüber seien die meisten Redner einig. Deshalb bitte er um Ueberweisung des Antrags an eine Kommission.

Von einer Kommissionsberathung wird jedoch Abstand genommen, da kein formeller Antrag vorliegt, und die zweite Berathung wird demnach unmittelbar im Plenum stattfinden.

Es folgt die Berathung des Antrags Auer, auf Einräumung des Rechts an den Reichstag zur Einsetzung parlamentarischer Enquetekommissionen behufs seiner Information mit dem Rechte, Zeugen und Sachverständige eidlich zu vernehmen.

Abg. Bebel (S.-D.) befürwortet den Antrag unter Hinweis auf den entsprechenden Gebrauch in andern Ländern, namentlich England. In einer Zeit, die unter dem Zeichen sozialer Reformen stehe, seien solche Enqueten von höchster Wichtigkeit. Der Reichstag werde sich auf Grund eidlicher Vernehmungen von Zeugen und einwandsfreien Sachverständigen weit besser ein Urtheil über irgend eine Thatsache bilden, als durch Reden auf der rechten und linken Seite. Die Einsetzung von Enqueten bilde eine nothwendige Ergänzung der Verfassungsbestimmung, wonach der Reichstag zur Niedersetzung von Kommissionen für verschiedene Angelegenheiten befugt ist. Angesichts der Anträge, betr. den Terminhandel würden wir uns durch Veranstaltung einer Enquete doch weit besser über die thatsächlichen Verhältnisse orientiren können, als durch eine Kommissionsberathung, bei welcher es nicht immer sicher ist, daß ihr nur Sachverständige angehören. Schon Anfang der sechziger Jahre hat Waldeck einen gleichen Antrag lebhaft empfohlen. und auch Nationalliberale und Zentrum erklärten sich damals mit dem Prinzip der Forderung einverstanden. Der Antrag habe weder den Zweck noch werde er die Folge haben, das Wirken der Regierung zu beeinträchtigen und eine parlamentarische Regierung zu schaffen.

Abg. Schrader: Ich bin mit dem Antrage durchaus einverstanden. Die parlamentarischen Enqueten werden aber nicht bloß den Zweck haben dürfen, soziale Verhältnisse zu eruiren, sondern alle das Volk interessirenden Fragen. Ich erinnere nur an die Ergebnisse der Zuckerenquete. Aber es wird sich empfehlen, solche Enqueten nicht von Seiten des Reichstages allein einzusetzen, sondern unter Mitwirkung der Regierung. Das würde wenigstens die letztere geneigter machen, dem Vorschlage zuzustimmen. Die Erweiterung der Befugnisse des Reichstags, wie sie hier verlangt wird, würde nur wohlthätig wirken, und eine richtige Beurtheilung der Sachlage fördern. Wie nützlich wäre eine solche Befugniß des Reichstags gewesen bei der Berathung der Anträge Ackermann-Biehl, wenn die Kommission damals Handwerker hätte vernehmen können! Wie förderlich wäre eine solche Befugniß für die nächsten zur Berathung kommenden Börsenanträge. Die verbündeten Regierungen mögen erwägen, ob eine solche Erweiterung der Befugnisse des Reichstags, und im Zusammenwirken desselben mit der Regierung nicht zweckmäßig wäre zur vollen Wahrung der Unparteilichkeit der Vernehmungen von Sachverständigen. Ich bitte, den Antrag nicht an eine Kommission zu verweisen.

Abg Dr. Bachem (Ctr.) So großartige Folgen, wie sie von den Vorrednern geschildert werden, dürften die parlamentarischen Enqueten nicht haben. Auch in England hat diese Institution heute nicht mehr die Wichtigkeit wie früher. Das Parlament arbeitet heute viel extensiver als früher, so daß die Einsetzung von Enqueten zu viel Zeit wegnehmen würden. Außerdem wird dem Reichstag von der Regierung genügendes Material zur Verfügung gestellt, und es steht jedem Abgeordneten die Möglichkeit offen, sich die entsprechenden Informationen zu verschaffen. Es ist inopportum, in der heutigen Zeit eine Verfassung zu ändern, die als Kompromiß zwischen verschiedenen Richtungen unter schweren Kämpfen zustande gekommen ist.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (dk.): Wir werden gegen den Antrag stimmen, weil wir in ihm den ersten Versuch erblicken, einen Theil der Exekutive auf den Reichstag zu übertragen, und weil wir nicht diesen Versuch mitmachen wollen, da wir nicht übersehen können, was für weitere Folgen aus diesem ersten Versuch sich ergeben.

Abg. Dr. v. Marquardsen (nl.): Die Bedenken des Vorredners kann ich nicht theilen, der Vorschlag tritt aus dem Charakter der Verfassung nicht heraus. Es wird blos dem Reichstag eine breitere Grundlage für sein Wirken gegeben. Auf der anderen Seite gebe ich allerdings zu, daß die Folgen einer solchen Enquete überschätzt werden. Aber einer näheren Berathung ist diese Frage wohl werth.

Abg. Schrader betont ebenfalls, daß der Antrag an dem Geiste der Verfassung nichts ändere. Wenn man den Enquetekommissionen obrigkeitliche Gewalt gebe, so würden sie in der unparteilichen Beschaffung von Material weit mehr leisten können, als jetzt die Regierung oder der einzelne Abgeordnete.

Abg. Dr. Bachem hält seine Behauptung aufrecht, daß der Antrag eine Verfasserungsänderung in sich schließe. Das Centrum aber lehne Verfassuugsänderungen grundsätzlich ab. Die Erklärung der Konservativen könne er nicht acceptiren, es handle sich um keine Uebertragung der Exekutive auf den Reichstag. Aber selbst wenn das der Fall wäre, würde er sich davor nicht scheuen, die Befugnisse des Reichstages zu erweitern. Nur müßte das auf anderem Wege geschehen, als auf dem der Verfassungsänderung.

Die Diskussion wird geschlossen.

Im Schlußworte zum Antrag bemerkt

Abg. Bebel, daß die Regierungen dem Antrage deswegen kaum ihre Zustimmung versagen würden, weil er eine Verfassungsänderung in sich schließe. Die Kartellparteien hätten doch für eine Verfassungsänderung gestimmt, als es sich um Aenderung der Legislaturperiode handelte. Warum habe man solche Furcht davor? Die Verfassung sei doch auch nichts Vollkommenes. Dem Abg. Frhrn. v. Manteuffel sei zu erwidern, daß zur Einsetzung einer parlamentarischen Enquete doch die Stimme der Reichstagsmehrheit erforderlich sein würde, und Herr v. Manteuffel glaube doch nicht, daß die Sozialdemokraten demnächst die Mehrheit im Reichstage haben würden (Abg. Frhr. v. Manteuffel: Na! Na! Heiterkeit). Wenn die Majorität des Reichstages das Bedürfniß

Newyorker Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Newyork, Anfang Dezember.

Ein früherer Steuerassessor, der, als er noch seinen Beruf ausübte, die beste Gelegenheit hatte, festzustellen, wie es um das Vermögen der Newyorker Familien steht, hat eine interessante Zusammenstellung betreffs des Vermögens der hiesigen reichen Frauen gemacht. Seinen Angaben zufolge ist eine gewisse Frau Hattie Green die reichste Frau in Newyork. Sie kleidet sich aber äußerst einfach, und obgleich sie mehr Diamanten hat, als die Hälfte der Damen zusammengenommen, welche dieselben zur Schau tragen, hat man fast noch nie einen Diamanten an ihr glitzern sehen. Die Schauspielerin Frl. Lotta, welche viel Grundeigenthum in Newyork besitzt, ist die reichste unter ihren Kolleginnen in Amerika, und die reichste unverheirathete Dame in Newyork ist ein Frl. Julia Rhinelander, welche ein halbes Dutzend reicher Verwandter beerbte und ein Vermögen von fünfzehn Millionen Dollars besitzt. Sie ist eine Waise, soll aber darunter nicht im Geringsten leiden. Reicher als Frl. Rhinelander wird die Tochter des in meinem letzten Briefe erwähnten „Zauberers der Wallstreet“, Jay Gould, sein, wenn sie ihr Erbtheil erhält. Im Anschlusse an diese Angaben dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß sich in diesem Lande vierzig Wittwen befinden, deren Gesammtvermögen sich auf 215 Millionen Dollars beläuft, fünfzehn Jungfrauen, die ein Gesammtvermögen von 125 Millionen Dollars aufzuweisen haben (unter die Haube zu kommen, dürfte ihnen daher nicht schwer fallen, wenn es ihnen darum zu thun wäre) und elf verheirathete Frauen, welche ein Vermögen in ihrem eigenen Namen von zusammen über 38 Millionen Dollars haben. Diese 66 Frauen repräsentiren also die ungeheure Summe von 378 Millionen Dollars. Diese Zahlen basiren nicht auf Muthmaßungen, sondern auf Aussagen, welche in Prozessen gemacht wurden, die aus diesem oder jenem Grunde vor den Gerichten zur Verhandlung kamen.

Der reichste Prediger in Newyork — und vielleicht der Welt — ist Rev. Dr. Eugene Augustus Hoffmann, Dekan des allgemeinen theologischen Seminars; er erbte ein bedeutendes Vermögen von seinem Vater, der ein Kaufmann war, und durch das Steigen des Grundeigenthums und glückliche Kapitalsanlage wuchs sein Vermögen auf mehrere Millionen an. Er ist äußerst liberal und giebt an Wohlthätigkeitsanstalten und Arme Tausende von Dollars im Jahre. Dr. Morgan Dix, der von seinem Vater, General Dix, von dem das Wort herrührt: „Wer immer diese Flagge herunterreißt, wird auf der Stelle erschossen“, ein bedeutendes Vermögen erbte, zieht aus demselben als Zinsen sicher keine so große Summe als sein Salair als Prediger beträgt, welches außerdem durch Gratifikationen bei Hochzeiten, Kindtaufen und Begräbnissen noch fast verdoppelt wird. Der Prediger Dr. John Hall verdient jährlich mindestens 50 000 Dollars, und ich könnte mindestens zwanzig Prediger in Newyork nennen, welche mit ihren Familien auf sehr großem Fuße leben, jedes Jahr mit diesen eine Reise nach Europa machen und doch noch 10 000 bis 15 000 Dollars jährlich bei Seite legen können. Diese Ziffern bilden natürlich die Ausnahmen von der Regel. Für jeden reichen Prediger giebt es hundert arme Teufel von Advokaten und Aerzten, für jede reiche Frau tausend, welche im Schweiße ihres Angesichts mit Mühe ihr tägliches Brot verdienen.

Gut informirte Personen behaupten, daß es in Newyork zwanzigtausend Frauen gäbe, welche Gelder in den Banken deponirt haben. Vor zehn Jahren war es den Bankdirektoren nach gar nicht darum zu thun, mit Frauen in Geschäftsverbindung zu treten. Man hatte allgemein die merkwürdige Ansicht, daß das schwächere Geschlecht nicht im Stande sei, Checks in richtiger Weise auszustellen oder betreffs ihres Kontos auf dem Laufenden zu bleiben. Diese Meinung hat sich gründlich geändert und zwei reguläre Bankgeschäfte in hiesiger Stadt werden fast ausschließlich von Frauen patronisirt. Sie liegen beide an der Fünften Avenue und haben etwa zehntausend „Depositorinnen“. Die eine ist die zweite National-Bank, die andere die Fünfte National-Bank. Außer diesen Banken werden die Madison Square, die Garfield und alle Harlemer Banken stark von Frauen in Anspruch genommen. Die Fünfte Avenue-Bank hat die zur Erledigung der Geschäfte bestimmten Räume so hergestellt, daß in einem Theile ausschließlich Frauen Zutritt haben, während in dem anderen die Männerwelt bedient wird. Dazu ist natürlich eine doppelte Zahl der üblichen Angestellten nothwendig. Der für die Damen bestimmte Raum ist auf das Eleganteste eingerichtet, das Zimmer ist mit werthvollen Teppichen, prächtigen Sophas und Tischen versehen, und man kann sie dort sitzen sehen, Gummi kauen oder Candy essen und mit ihren schönen Händen die Koupons abschneiden. In der Fünften Avenue-Bank deponirt

einer Enquete anerkenne, so sei kein Grund, diesem Wunsche nicht zu willfahren.

Da ein Antrag auf Kommissionsberathung nicht gestellt ist, so wird die zweite Berathung im Plenum stattfinden.

Vor der Berathung der Anträge Rickert-Barth betreffend Abänderung des Wahlverfahrens vertagt sich das Haus.

Der Präsident schlägt nunmehr vor, auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung die erste Berathung der Handelsverträge zu setzen.

Abg. v. Massow (k.) beantragt dagegen, für morgen noch von der Berathung der Handelsverträge abzusehen, da seine Partei noch nicht in der Lage gewesen sei, sich mit denselben zu beschäftigen, für die doch eine eingehende Prüfung erforderlich sei.

Abg. Graf Ballestrem (Ztr.) bittet dagegen, es bei dem Vorschlag des Präsidenten zu belassen. In der diesen Morgen stattgehabten Zusammenkunft der freien parlamentarischen Vereinigung habe man den Beginn der ersten Lesung am Donnerstag allgemein für wohl angängig erklärt. Voraussichtlich werde die Regierung mit einer erläuternden Rede die Verhandlungen einleiten, und nach dieser würde man ja eventuell beschließen können, die weiteren Verhandlungen bis auf den nächsten Tag zu vertagen.

Abg. Rickert schließt sich dieser Ausführung an und hebt noch besonders hervor, daß in der freien Vereinigung ohne Widerspruch einer Partei dem Präsidenten anheim gegeben sei, schon morgen die erste Lesung vorzunehmen.

Abg. v. Massow: Ich konstatire hiernach, daß die Mehrheit uns nicht Zeit gelassen hat, in eine gründliche Prüfung der Sache einzutreten, bevor die Verhandlungen im Hause beginnen.

Abg. Rickert weist gegenüber diesem Vorwurf darauf hin, daß seiner Zeit die Kartellparteien ihre Mehrheit ausgenutzt haben, um eine überhastete Berathung des Invaliditätsgesetzes durchzusetzen. Hier, wo das ganze Land darauf wartet, eine Entscheidung herbeigeführt zu sehen, wo es sich nur um Annahme oder Ablehnung und um kein Amendiren handele, sei eine Verzögerung nicht angebracht. Das Land warte auf die Erklärungen vom Regierungstisch, und die Regierung warte gleichfalls auf die baldige Berathung. Wenn nach der Rede des Reichskanzlers die Konservativen das Bedürfniß zu einer Vertagung fühlten, so lasse sich ja dann darüber reden.

Abg. v. Massow: Das Land erwartet nicht in erster Reihe die Entscheidung des Reichstags, sondern, daß seine Vertreter einen Gegenstand gründlich prüfen, ehe sie in die Diskussion eintreten.

Abg. Frhr. v. Manteuffel führt aus, daß er in der freien parlamentarischen Vereinigung nur unter der Voraussetzung gegen die sofortige Verhandlung am Donnerstag nichts eingewendet habe, daß, falls nach der Rede des Reichskanzlers eine Vertagung beantragt werden würde, von der anderen Seite des Hauses dem kein Widerspruch entgegengesetzt werde.

Abg. Graf v. Ballestrem konstatirt demgegenüber, daß er es zwar für wohl denkbar erklärt habe, daß in der Rede vom Regierungstisch Momente vorkämen, die eine Vertagung der Diskussion wünschenswerth erscheinen lassen, daß er sich aber darüber, ob solche Momente eingetreten seien, vollständige Freiheit der Entscheidung vorbehalten habe.

Abg. Rickert bestätigt diese Feststellung.

Präsident v. Levetzow bittet die Mitglieder der freien parlamentarischen Vereinigung, doch künftig die Berathung in derselben etwas vertraulicher zu behandeln. (Heiterkeit.)

Hierauf setzt das Haus gegen die Stimmen eines kleinen Theils der Konservativen die von dem Präsidenten vorgeschlagene Tagesordnung: Erste Lesung der Handelsverträge, fest.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 10. Dez. Im Reichstage bot sich heute der seltene Fall, daß ein sozialdemokratischer Antrag freundliche Unterstützung von Parteien fand, die sonst Allem, was sonst von der Sozialdemokratie kommt, mit äußerstem Mißtrauen gegenüber stehen. Der Abg. Bebel beantragte, einen neuen Verfassungsartikel zu beschließen, wonach der Reichstag das Recht haben soll, parlamentarische Untersuchungs-Kommissionen einzusetzen. Für diese Forderung erklärten sich die Redner der Freisinnigen und der Nationalliberalen, der Abg. Schrader und der Abg. v. Marquardsen. Aber auch der Zentrumsabg. Bachem äußerte Sympathie für den Antrag, obschon er und seine Partei ihn nicht annehmen werden. Grundsätzlichen Widerspruch erhob nur der Konservative v. Manteuffel. Natürlich! Die Konservativen sind ja immer schnell dabei, Parlaments-Herrschaftsgelüste zu wittern. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß der sozialdemokratische Antrag in der zweiten Lesung (eine Kommissionsberathung ist nicht beschlossen worden) angenommen wird, da die kleineren Fraktionen wohl überwiegend Freunde der Forderung sein werden. Der Abg. Bebel hat heute bewiesen, daß er die Kunst des Maßhaltens zu üben versteht, sobald er die Aussicht auf einen nahen und praktisch erreichbaren Erfolg hat. Seine Berufung auf den entsprechenden Artikel der preußischen Verfassung war durchaus am Platze. Unter anderen Verhältnissen aber würde sich der sozialdemokratische Redner das Vergnügen nicht erspart haben, die ganze Lauge seines Spotts darüber zu ergießen, daß dieser preußische Verfassungsartikel, der dem Abgeordnetenhause das Recht zu selbständigen Untersuchungen, Zeugenvernehmungen &c. einräumt, in Wahrheit ein todter Buchstabe geblieben ist. Die Erinnerung Bebels nämlich an die parlamentarische Untersuchungskommission aus den siebziger Jahren, die in Folge der berühmten Laskerschen Anregung den Gründungsschwindel näher beleuchen sollte, stimmt insofern nicht recht, als damals die Initiative keineswegs dem Abgeordnetenhause überlassen blieb. Die Regierung spielte vielmehr das Prävenire und ordnete ihrerseits die Einsetzung einer solchen Kommission an, noch bevor das Abgeordnetenhaus darüber beschließen konnte. Allerdings war die Kommission eine parlamentarische, und der betreffende Verfassungsartikel trat somit formell in Kraft. Aber, wie man weiß, ist nicht viel dabei herausgekommen. Wenn heute der Reichstag in einer ähnlichen Lage ein ähnliches Machtmittel in der Hand hätte, würde die Situation allerdings eine wesentlich andere, zu Gunsten der Volksvertretung verschoben, sein. Darum ist es gut, daß auch gemäßigte Parteien den Bebelschen Antrag unter ihren Schutz nehmen. Auf Erfolg beim Bundesrathe rechnen wir allerdings nicht. Die Reichsregieruug hält in solchen Fällen erfahrungsmäßig die bequeme Auskunft bereit, daß sie als Hüterin der geltenden Verfassungen Aenderungen an diesen Grundgesetz des Reichs nur in den zwingendsten und dringendsten Fällen gutheißen könne. Hinter einer derartigen Erklärung steckt selbstverständlich regelmäßig die sachliche Abneigung gegen die geforderte Aenderung. Wäre es anders, so würde die Zustimmung trotz der Bedenken, daß die Verfassung möglichst unberührt bleiben müsse, bald genug kommen. Ernster meint es jedenfalls das Zentrum, wenn es Verfassungsänderungen schon allein mit Rücksicht darauf ablehnt, daß die Verfassung nicht Gegenstand fortwährender Revisionen sein dürfe. Das Zentrum wäre ganz gut im Stande, diese Meinung auch dann zu verfechten und nach ihr zu handeln, wenn etwa eine Verfassungsänderung den Zentrumswünschen parallel liefe. Die Besorgniß vor zentralisirenden Neigungen ist in der Partei immer noch, obwohl ganz unnöthiger Weise so groß, daß der Ultramontanismus in der That zur eifersüchtigen Wahrung des Bestehenden nach jeder Richtung hin gedrängt wird. Beweis: Die vielberufene Frankensteinsche Klausel im Zolltarifgesetz von 1879. So kurz die heutige Debatte über den Bebelschen Antrag war, so lehrreich war sie durch die Aufdeckung der verschiedenen Tendenzen in den einzelnen Parteien. Daß die Berathung an und für sich etwas Akademisches hatte, schadete ihr aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf dies interessante Ergebniß keineswegs.

— Nach der „Post“ hat Fürst Bismarck, dessen bevorstehenden Besuch in Berlin wir im Morgenblatt schon gemeldet haben, schon am vergangenen Freitag trotzdem erklärt, er werde zur ersten Lesung der Handelsverträge nicht im Reichstage erscheinen.

Bochum, 8. Dez. Die „Westf. Vztg.“ meldet: „Gutem Vernehmen nach ist von der königlichen Staatsanwaltschaft dahier gegen den Geheimen Kommerzienrath Baare ein Ermittelungsverfahren wegen wissentlichen Meineides eröffnet worden. — Trockenen Tones berichtet die „Rh.-Westf. Ztg.“; „Genua, 1. Dez. Die Eisen- und Stahlwerke von Tardy und Benech in Savona wurden entgiltig geschlossen. Also hat sich kein Käufer gefunden, der sie hätte übernehmen wollen, das hineingesteckte Geld ist so gut als wie verloren zu betrachten Cockerill in Belgien hat zwar einen Preis geboten, doch war derselbe so gering, daß man wohl nicht wagte, damit vor die Aktionäre zu treten.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Vorgänge in der heutigen Sitzung der Wahlprüfungskommission haben den Abg. Schmieder veranlaßt, den Vorsitz in dieser Kommission niederzulegen. Der Reichstag hat am 9. Februar d. die Wahl des Abg. v. Saldern-Ahlimb (3. Potsdam) beanstandet, weil nach dem eingegangenen Wahlprotest die Stimmzettel für Herrn v. Saldern, von denen einige dem Protest beilagen, nicht die vorschriftsmäßige weiße Farbe, sondern eine grünliche gehabt haben. Die Kommission hatte damals mit 9 gegen 4 Stimmen anerkannt, daß dieser Verstoß ein wesentlicher sei und beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, die sämmtlichen im Kreise Ruppin abgegebenen Stimmzettel einfordern zu lassen. Diese Stimmzettel waren inzwischen der Kommission zugegangen und wurde konstatirt, daß die Zettel für Herrn von Saldern sämmtlich grünliche Farben haben. Damit war im Grunde die Frage, ob die Wahl des Abgeordneten giltig ist oder nicht, im Sinne der Beschlüsse der Kommission erledigt. Nichtsdestoweniger erhob sich in der heutigen Sitzung eine erneute Diskussion über diese Frage. Da nur 8 Mitglieder in der Kommission anwesend waren — es fehlten ein Freisinniger, ein Sozialdemokrat, die Mitglieder des Zentrums — beantragte der Vorsitzende, die Abstimmung über die Giltigkeit der Wahl zu vertagen. Die Mehrheit der anwesenden Mitglieder hielt indessen eine Vertagung der Abstimmung nicht für erforderlich, worauf die Kommission mit 5 gegen 3 Stimmen beschloß, die Wahl des Abg. v. Saldern für giltig zu erklären. Angesichts dieses Verhaltens der zufälligen Mehrheit der Kommission, durch welche eine geordnete Geschäftsführung unmöglich gemacht wird, hat Abg. Schmieder auf den Vorsitz in derselben verzichtet, so daß die Kommission demnächst in der Lage sein wird, einen neuen Vorsitzenden zu wählen

Telegraphische Nachrichten.

Bremen, 9. Dez. Das größte Vergnügungslokal Bremens, die Tonhalle, ist total niedergebrannt.

Bremen, 9. Dez. Das Feuer, durch welches die Tonhalle zerstört wurde, brach gegen 1 Uhr aus und breitete sich in kurzer Zeit über das ganze Gebäude aus; innerhalb einer Stunde war das Gebäude vollständig zerstört. Dasselbe war mit ca. 250 000 Mark versichert und zwar zur Hälfte bei der Basler Versicherungs-Gesellschaft und zu je $1/4$ bei der Gesellschaft „Sun“ in London und der „Northern Assurance Company in London“. Menschen sind bei dem Brande, soweit bisher bekannt, nicht ums Leben gekommen. Das Feuer

---

auch die oben genannte Frau Hattie Green, welche gewöhnlich fünf Millionen dort liegen hat. Sie thut es, um zu irgend einer Zeit mit großen Beträgen spekuliren zu können. Frau Green hatte fast eine halbe Million in Baar und über zehn Millionen in Werthpapieren bei John J. Ciscos Sons liegen, als diese vor einigen Jahren fallirten. Sobald sie von dem Krache hörte, fuhr sie hin, erhielt fast ihr ganzes Baargeld und ihre sämmtlichen Bonds zurück und brachte dieselben in einem Wagen nach einem „Safe Deposit“ Gewölbe, wo sie ihren Schatz unterbrachte. Dem Kutscher des Wagens zahlte sie anstatt des verlangten Dollars — fünfzig Cents. Und da sage noch Jemand, daß Frauen das Geschäft nicht verstehen!

Da nun einmal gerade vom schnöden Mammon die Rede ist, so will ich Ihnen im Anschluß hieran einige interessante Mittheilungen über unser Geld machen, die Ihnen zumeist neu sein werden. Es will kaum glaublich erscheinen, daß alljährlich ungeheure Summen aus irgend welchen Gründen aus dem Verkehre verschwinden oder zirkulationsunfähig werden. Es ist ausgerechnet, daß die Höhe dieses Betrages ein Prozent alles in Umlauf gesetzten Geldes erreicht, und nachgewiesen ist z. B., daß von dem Papiergeld der alten Emission ca. acht Millionen Dollars verloren gegangen sind. Die Ursachen dafür sind natürlich verschiedener Art. In zahlreichen Fällen wird Geld an Stellen verloren, wo es nie wieder zum Vorschein kommt, oft schon haben Mäuse große Werthe vernichtet, und in besonderen Fällen sind auch Schätze, welche vorsichtige Leute in Oefen und Kaminen versteckt hielten, in Flammen aufgegangen. Den größten Verlust nach dieser Richtung erlitt das Staatsschatzamt seiner Zeit selbst, als ihm Werthnoten im Betrage von einer Million Dollars durch eine Feuersbrunst vernichtet wurden. Dieser Verlust allerdings reduzirte sich um ein Erkleckliches, da das Schatzamt sich in der angenehmen Lage befand, die betreffenden Scheine von Neuem sich wieder herzustellen, wobei nur die Kosten für Papier, Druck u. s. w. in Betracht kommen. Bekannt ist, daß auch Privatleuten zirkulationsunfähig gewordenes oder vernichtetes Geld zurückerstattet wird, falls die erforderlichen Beweise erbracht werden. Für die Prüfung derartiger Fälle besteht im Staatsschatzamt eine besondere Abtheilung, welcher hier und da interessante Gesuche unterbreitet werden. So hatte seiner Zeit in einem hiesigen Bankgeschäft ein junger Mann, der zum Reinigen der Räume angestellt war, es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, alle diejenigen Theilchen zu sammeln, welche von Geldnoten abfielen. Nach einem gewissen Zeitraume hatte er ein gewisses Quantum dieser Abfälle gesammelt, welches er an das Staatsschatzamt in Washington sandte, indem er zugleich um die betreffenden Noten bat, vorgebend, Mäuse hätten ihm dieselben vernichtet. Seine Forderung hatte er auf 200 Dollars gestellt. Die vorgenommene Prüfung indessen ergab, daß die Scheine einen Werth von mindestens 1000 Dollars gehabt hatten. Dadurch aber war das betrügerische Spiel verrathen. Die von dem Einsender geforderte Eidesleistung betreffs seiner Angaben vermochte dieser ebenfalls nicht zu geben, und so mußte er schließlich noch darauf bedacht sein, sich der Bestrafung wegen versuchten Schwindels zu entziehen.

Vor Kurzem brachte ein alter Neger aus Virginien einen Metallklumpen von außergewöhnlichem Aussehen nach dem Schatzamte und erzählte, daß er eine Anzahl Silberdollars, Fünfzigcentsstücke und Quarters in einer Zinnkanne aufbewahrt, letztere in einer Oeffnung in der Wand einer Scheune versteckt und das Loch zugetüncht habe. Als er das Loch nach einiger Zeit einmal geöffnet, habe er zu seinem größten Schrecken nur noch diesen Klumpen vorgefunden. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Münzen, jedenfalls durch Wasser, welches in das Versteck gesickert war, mit einer dichten Oxydschicht überdeckt und dadurch zu dieser Masse verbunden worden waren. Man wandte die nöthigen chemischen Mittel an und konnte schließlich dem erfreuten Neger sein Geld in einem Zustande zurückgeben, in welchem es wie eben aus der Münze gekommen erschien. Einer armen Frau in Ohio wurde ein Zwanzig-Dollar-Schein ersetzt, den ihr Baby verbrannt hatte. Von der Note war ein einziges Eckchen übrig geblieben, das die Frau an das Schatzamt einsandte. Es ist schon vorgekommen, daß an das letztere Gefäße mit Asche gelangten mit der Angabe, daß diese Masse der Rest durch Feuer vernichteten Papiergeldes sei. Dem Gesuche um Ersatz lag immer ein Zertifikat bei, welches die Angabe beglaubigte. Daß es in diesen Fällen für das Schatzamt unmöglich war, eine den Wünschen des Einsenders entsprechende Entscheidung zu treffen, ist leicht denkbar.

Auffallend ist das rapide und dabei eigentlich nicht erklärliche Verschwinden unseres Kleingeldes. Ich denke zunächst an die Einhalbcentstücke, von denen die Regierung erst vor mehreren Jahren 800 000 Stück in Umlauf setzte. Von diesen letzteren befinden sich einige in der Verwahrung des Münzkollektors, mehrere Hunderte haben Sammler in ihrem Besitze — und der Rest? Niemand weiß es zu sagen. In Zirkulation ist kein einziges derartiges Stück mehr zu bemerken, und an das Schatzamt ist ebenfalls keines zurückgelangt. Noch merkwürdiger verhält es sich mit den Eincentstücken. 119 Millionen beträgt die Zahl der ausgegebenen alten Eincentstücke, von denen man ebenfalls nur selten eins zu Gesichte bekommt. Dasselbe gilt von den ihrer Zeit geprägten zwei Millionen Dreicentnickelmünzen, und nachgewiesen ist, daß von den $4\frac{1}{2}$ Millonen bronzenen Zweicentstücken thatsächlich drei Millionen aus dem Verkehr verschwunden sind. Obgleich in Philadelphia im vorigen Jahre erst 94 Millionen Pennies geprägt wurden, so ist der Bedarf an dieser Scheidemünze keineswegs gedeckt, und befindet man sich jetzt abermals an der Arbeit, neue Ein-Centstücke für den Verkehr herzustellen. Bei dieser Gelegenheit will ich noch bemerken, daß diese Geldstücke in rohem Zustande, d. h. ohne Prägung von einer Firma in Connecticut geliefert werden, welche für je 1000 Stück einen Dollar erhält.

Mit Geld und Gelderwerb, allerdings schwindelhaftem, im Zusammenhange steht eine Art von Spekulation, die ja auch bei Ihnen nur zu bekannt ist. Am Erbschaftsfieber haben von jeher nicht nur Leute im alten Vaterlande gelitten, dasselbe greift auch in der neuen Welt immer mehr um sich. Es soll daher hier eine kurze Darstellung derjenigen Manöver Platz finden, welche seitens der sogenannten Erbschaftsfabrikanten bei der Einfangung Leichtgläubiger hier zu Lande angewendet werden. Das ergiebigste Feld für diese Schwindler liefert der so enorm im Werth gestiegene Grundbesitz unserer großen Städte. Nichts ist leichter und zugleich verlockender, als irgend ein besonders werthvolles Viertel herauszugreifen und zu behaupten, daß dasselbe zur Revolutionszeit oder auch später von diesem oder jenem erworben sei, der es, nach altenglischem Brauch, auf 99jährige Lease ausgemiethet habe, die dann, da keine direkten Erben vorhanden gewesen, nach und nach in Vergessenheit gerathen, so daß die Miether zu Eigenthümern wurden. Nun aber kommt man hinter das Geheimniß, stützt sich auf allerlei echte und gefälschte Dokumente und angelt nach Erben, um das mittlerweile zu fabelhaftem Werthe

dauert noch fort. Die Feuerwehr macht die größte Anstrengung, um die umliegenden Gebäude zu schützen.

Leipzig, 9. Dez. An dem Neubau des Reichsgerichtes stürzte ein Gerüst zusammen, wobei 7 Steinmetzen verwundet wurden, darunter 2 schwer.

Straßburg i. Elf., 9. Dez. Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe hat der durch das Feuer schwer heimgesuchten Stadt Schlettstadt 3000 M. überwiesen. Der Bischof Fritzen spendete 2000 M. Bei der Rettungsarbeit in Schlettstadt leisteten die Mannschaften des 8. Jäger-Bataillons, sowie die Straßburger Feuerwehr ausgezeichnete Dienste.

Petersburg, 9. Dez. Gestern fand im Winterpalais das Georgsritterfest statt. Das sonst übliche Banket für die Ordensritter unterblieb, da die für Hoffestlichkeiten ausgeworfenen Summen den Nothleidenden in den durch die Mißernte heimgesuchten Gegenden zu Gute kommen sollen. Der Großfürst Georg Alexandrowitsch spendete für die Nothleidenden 5000 Rubel.

Kopenhagen, 9. Dezember. Gestern fand die Jahresversammlung der Delegirten ver Rechten statt, an welcher sämmtliche Minister, etwa 600 Vertreter sämmtlicher Wahlkreise und die Abgeordneten der Rechten theilnahmen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die von der Regierung befolgte Politik gebilligt wird. Bei dem späteren Festmahle hielt der Ministerpräsident Estrup eine Rede, in welcher er hervorhob, er nehme zum 6. oder 7. Male an diesen Versammlungen Theil, bei denen der Grundton stets derselbe gewesen sei: Muthiges Vertrauen auf den definitiven Sieg der guten Sache, Vertrauen zu der Regierung, ein völliges Anschließen an ihre Ziele, die Billigung der von ihr benutzten Mittel, welche sie auch ferner benutzen werde, um zum Ziele zu gelangen. Was die Verhandlungen zwischen der Rechten und der Linken angehe, so wisse Niemand genau, welchen Erfolg dieselben haben würden. Den verhandelnden Gegnern gegenüber müsse anerkannt werden, daß dieselben viele Schwierigkeiten zu überwinden hätten. Von einem Parteistandpunkte aus sei dies gleichgiltig, obwohl es zu bedauern sei, daß der Zeitpunkt der Einigkeit noch nicht errreicht sei. Wenn der Weltfriede jetzt trotz der Aeußerungen aufrichtiger Friedensliebe seitens der maßgebenden enropäischen Staatsmänner gestört würde, so würde Däuemark viel besser im Stande sein, seine Neutralität zu bewahren, Dank der in den letzten Jahren vom Staate und vou Privaten gebrachten Opfer.

Bern, 9. Dez. Der Bundesrath hat soeben die schweizerischen Unterhändler in Wien ermächtigt, die Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu unterzeichnen.

Neapel, 9. Dez. Dem „Pungolo“ wird aus Rom gemeldet, das Ministerium habe beschlossen, den militärischen Generalanwalt unverzüglich nach Massauah zu entsenden, um gegen die Generale Baldissera und Cossato, sowie gegen die übrigen an den Hinrichtungen in Massauah betheiligten Personen eine Untersuchung einzuleiten.

Paris, 9. Dez. Die Leichenfeier für den verstorbenen Kaiser Dom Pedro fand heute unter Entfaltung großer Pracht und überaus zahlreicher Betheiligung in der Madelaine-Kirche statt. An der Feier, welche der Erzbischof von Paris leitete, nahmen neben der kaiserlichen Familie die hier anwesenden Vertreter der fremden Mächte, die Vertreter des Präsidenten Carnot, die Minister, die Bureaus der Kammer und des Senats Theil. Außerdem waren zahlreiche hohe Würdenträger und Notabilitäten zugegen. Die militärischen Ehren wurden von sieben Infanterie-Regimentern, einem Kürassier-Regiment und einer Batterie erwiesen.

Paris, 9. Dez. Deputirtenkammer. Die heutige Vormittagsitzung, in welcher der Marineetat zur Berathung gelangte, war fast vollständig von einer Rede Brissons ausgefüllt. Derselbe vertheidigte seinen Bericht und unterzog die neue ministerielle Vorlage einer Kritik. Brisson schloß seine Rede, indem er nachwies, daß das neue Budget Frankreich nicht die nothwendigen Streitkräfte gewähre und die Küsten ohne Vertheidigung lasse.

Paris, 9. Dez. Eine Depesche aus Peking meldet, die kaiserlichen Truppen seien nach dem Kampfe in dem Distrikte von Tsien-Tschang, welcher mit einem Siege der Truppen endete, in der Richtung auf Tschao Yang vorgerückt. Die Niederlage der Aufständischen werde als sicher angesehen, die Letzteren seien überall umzingelt.

Paris, 9. Dez. Der Korrespondent der „Agence Havas“ in Sofia wurde gestern Abend verhaftet. Der Minister des Aeußern, Ribot, beauftragte den diplomatischen Agenten Frankreichs in Sofia, gegen die Verhaftung zu protestiren und die unverzügliche Freilassnng des Verhafteten gemäß den Verträgen zu verlangen.

Bukarest, 9. Dez. Die Beeidigung des neuen Ministeriums hat heute Nachmittag 2 Uhr stattgefunden. Dasselbe ist, wie folgt, zusammengesetzt: Catarzi, Präsidium und Inneres; Mano, Domänen; Alexander Lahovary, Aeußeres; A. Stirbey, Finanzen; General J. Lahovary, Krieg; Olanesco, öffentliche Arbeiten; Stowidza skejano, Justiz und Demeter Jonesco, Kultus.

Newyork, 9. Dez. In Louisville ist in der vorigen Nacht ein ganzer Häuserkomplex durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden. Die Zahl der in den Flammen umgekommenen Personen wird auf 16 beziffert.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Dezember 1891.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
9. Nachm. 2	754,1	SO mäßig	bedeckt	+ 5,3
9. Abends 9	751,7	SO mäßig	bedeckt	+ 2,2
10. Morgs. 7	750,3	SO frisch	bedeckt	+ 3,5

Am 9. Dez. Wärme-Maximum + 5,2° Cels.
Am 9. " Wärme-Minimum + 1,6° "

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 9. Dez. Sehr fest.

Neue 3proz. Reichsanleihe 84,15, 3½proz. L.-Pfandbr. 96,15, Konsol. Türken 17,75, Türk. Loose 60,75, 4proz. ung. Goldrente 90,00, Bresl. Diskontobank 89,00, Breslauer Wechslerbank 92,00, Kreditaktien —,—, Schles. Bankverein 109,50, Donnersmarckhütte 82,25, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 124,15, Oberschles. Eisenbahn 55,00, Oberschles. Portland-Zement 86,00 Schles. Cement 118,50, Oppeln. Zement 85,50, Schles. Dampf. C. —,—, Kramsta 118,40, Schles. Zinkaktien 209,50, Laurahütte 107,25, Verein. Oelfabr. 94,00 Oesterreich. Banknoten 172,80, Russ. Banknoten 198,40.

Frankfurt a. M., 9. Dez. (Schlußkurse). Schwächer.

Lond. Wechsel 20,322, 4proz. Reichsanleihe 105,70, österr. Silberrente 79,00, 4⅕proz. Papierrente 79,50, do. 4proz. Goldrente 93,40, 1860er Loose 119,80, 4proz. ungar. Goldrente 90,00, Italiener 89,40, 1880er Russen 93,80*, 3. Orientanl. 62,80, unifiz. Egypter 96,20, konv. Türken 17,70, 4proz. türk. Anl. 82,30, 3proz. port. Anl. 33,90, 5proz. serb. Rente 84,00, 5proz. amort. Rumänier 96,90, 6proz. konsol. Mexik. 83,80*, Böhm. Westb. 298, Böhm. Nordbahn 159, Franzosen 240¾, Galizier 176¼, Gotthardbahn 134,60, Lombarden 74⅞, Lübeck-Büchen 145,50, Nordwestb. 176¾, Kreditakt. 239⅛, Darmstädter 124,20, Mitteld. Kredit 90,50, Reichsb. 143,90 Disk.-Kommandit 172,30, Dresdner Bank 134,00, Pariser Wechsel 80,633, Wiener Wechsel 172,40, serbische Tabaksrente 85,30, Bochum. Gußstahl 114,00, Dortmund. Union 57,50, Harpener Bergwerk 150,10, Hibernia 130,60, 4proz. Spanier 66,80, Mainzer 111,20.

Privatdiskont 3¼ Proz.

*) per comptant.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 239½, Disk.-Kommandit 172,20, Bochumer Gußstahl —,—, Harpener —,—, Lombarden

Paris, 9. Dez. (Schlußkurse.) Träge.

Geschäft wesentlich ruhiger, Tendenz ziemlich fest, Schluß zufolge erneuter Angriffe auf Russenwerthe seitens auswärtiger Spekulation matter. Portugiesen nachgebend auf brasilianische Nachrichten, Türken anhaltend sehr fest, Spanier behauptet, Rio matter.

3proz. amort. Rente 96,40, 3proz. Rente 95,87½, 4½proz. Anl. 104,90, Italien. 5% Rente 90,90, österr. Goldr. 93⅛, 4% ungar. Goldr. 91,12, 3. Orient-Anl. 62,50, 4proz. Russen 1889 94,25, Egypter 481,25, konv. Türken 18,12½, Türkenloose 62,40, Lombarden 200,00, do. Prioritäten 315,00, Banque Ottomane 543, Panama 5proz. Obligat. —,—, Rio Tinto 457,50, Tabaksaktien —,—, Neue 3proz. Rente 94,80, 3proz. Portugiesen 34⅜, Neue 3proz. Russen 79.

London, 9. Dez. (Schlußkurse.) Ruhig.

Engl. 2¾proz. Consols 95½, Preuß. 4prozent. Consols 105, Italien. 5proz. Rente 90⅛, Lombarden 8, 4proz. 1889 Russen (II. Serie) 94⅛, konv. Türken 17⅞, österr. Silberr. 77¼, österr. Goldrente 92, 4proz. ungar. Goldrente 90⅜, 4prozent. Spanier 66¾, 3½proz. Egypter 89¼, 4proz. unific. Egypter 95, 3proz. gar. Egypter 100½, 4¼proz. Tribut-Anl. 92, 6proz. Mexik. 85¾, Ottomanbank 11⅝, Suezaktien 108, Canada Pacific 91⅞, De Beers neue 13⅞, Platzdiskont 2¼.

Rio Tinto 18⅛, 4½proz. Rupees 73¼, Argent. 5proz. Gold-Anleihe von 1886 62, Argentin. 4½proz. äußere Goldanleihe 30½, Neue 3proz. Reichsanleihe 83¼, Silber 43⅝.

Petersburg, 9. Dezbr. Wechsel auf London 102,20. Russ. II. Orientanleihe 102⅛, do. III. Orientanleihe 102⅛, do. Bank für auswärtigen Handel 258½, Petersburger Diskontobank 578, Warschauer Diskontobank —,—, Petersb. internat. Bank 478, Russ. 4½proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 152¾, Große Russ. Eisenbahn 253, Russ. Südwestbahn-Aktien 110½, Privatdiskont —.

Produkten-Kurse.

Köln, 9. Dez. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 23,75, do. fremder loko 25,25, p. März 23,50, p. Mai 23,60. Roggen hiesiger loko 24,25, fremder loko 26,25, p. März 24,20, per Mai 24,40. Hafer hiesiger loko 15,50, fremder 18,50. Rüböl loko 66,00, p. Mai 1892 63,50, p. Oktober 63,00. — Wetter: Trübe.

Bremen, 9. Dez. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins, 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 116 Gd. 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 102⅝ Gd.

Bremen, 9. Dez. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Fest. Loko 6,20 Br.

Baumwolle. Ruhig. Upland middl., loko 41 Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., anf Terminlieferung, Dez. 40½ Pf., Jan. 40½ Pf., Febr. 40¾ Pf., März 41¼ Pf., April 41½ Pf., Mai 42 Pf., Juni — Pf.

Schmalz. Fest. Wilcox 35 Pf., Armour 34½ Pf., Rohe und Brother — Pf., Fairbanks 32 Pf.

Wolle. 145 Ballen Cap, — Ballen Natal, — Ballen Kämmlinge.

Hamburg, 9. Dez. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holstein. loko neuer 222—230. — Roggen loko ruhig, mecklenb. loko neuer 220—245, russ. loko ruhig, neuer 192—198. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl (unverz.) fest, loko 63,00. — Spiritus schwach, per Dez. 41 Br., p. Dez.-Jan. 41 Br., p. Jan.-Febr. 41¼ Br., pr. April-Mai 41 Br. — Kaffee fest. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 6,25 Br., p. Jan.-März 6,20 Br. — Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 9. Dez. Zuckermarkt (Schlußbericht.) Rüben-

---

angewachsene Besitzthum zu erlangen. In der Regel finden sich denn auch eine Anzahl Leute, welche bereitwillig ihre Beutel zur Erlegung von Nachforschungs- und Prozeßkosten öffnen.

Ein eklatantes Beispiel dieser blühenden Industrie ist die große Edwardssche 400-Millionen-Erbschaft. Der Original-Edwards, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gelebt haben soll, eignete angeblich Grundbesitz in der Ausdehnung von 65 bis 85 Acres in der Stadt Newyork an beiden Seiten des Broadway, den ganzen Platz, auf welchem sich heute die Stadt Troy erhebt, einen großen Theil des Grundes von Jersey City und 1000 Acres längs der Ufer des Hudson. Das alles war an eine große Zahl von Miethern auf 99jährige Lease (Pacht) abgelassen worden, die, da sich keine Erben gemeldet, im Laufe der Zeit Eigenthümer wurden, resp. sich dafür hielten. Dieser Preis war groß genug, um die Sehnsucht nach Vermögen seitens aller Edwards und ihrer Verwandten zu erregen. Es bildeten sich verschiedene Gruppen oder Syndikate derselben, denen für Aufbringung gewisser Summen die Ansprüche auf größere oder kleinere Theile der Erbschaft überlassen werden sollten. Natürlich mußten dann dieselben alle nähere Information und das gesammte Beweismaterial von den Fabrikanten beziehen und die von diesen empfohlenen Rechtsbeistände beschäftigen. Einzelne dieser Syndikate waren jedoch, ehe sie ihr gutes Geld opferten, klug genug, erst anf eigene Faust Nachforschungen anstellen zu lassen, und diese ergaben dann allerdings ein etwas verschiedenes Resultat, als das von den Spekulanten zur Grundlage ihres Unternehmens angenommene. Vor allen Dingen war es ganz unmöglich, einen gerichtlichen Beweis für den angeblich im Jahre 1750 in der Stadt Newyork auf 50 Jahre abgeschlossenen Lease-Vertrag aufzufinden, und die Behauptung, daß einige der aus jener Zeit stammenden Grundbücher nicht mehr vorhanden seien, entbehrt der Begründung. Damit allein fällt die ganze Spekulation zusammen, und einigermaßen vorsichtige Erbschafts-Aspiranten werden fortan nicht mehr auf den Leim gehen, was freilich noch lange nicht bewerkstelligen wird, daß damit die große Edwardssche 400-Millionen-Erbschaft ein für alle Mal abgethan wäre. Sie wird wohl noch für geraume Zeit in Tausenden von Köpfen fortspuken, wie ungefähr die Seeschlange.

Ich schließe meinen heutigen Brief mit einer bedeutungsvollen Aeußerung über die deutschen Farmer in Texas, bedeutungsvoll insofern, als sie in hohem Grade anerkennend lautet und von einem Amerikaner englischer Zunge herstammt. Die Herren Englisch-Amerikaner sind selten geneigt, die Vorzüge der Deutschen anzuerkennen. Ein gewisser Duncan Rathbone spricht sich in „Farm and Ranch“, einer in Texas erscheinenden landwirthschaftlichen Zeitung, in folgender warm anerkennender Weise über die deutschen Farmer in Texas aus:

Jeder Beobachter weiß, daß unsere deutschen Farmer fast ausnahmslos erfolgreich sind in ihrem Berufe. Wie arm der deutsche Bauer bei seiner Ankunft auch sein mag, in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit ist er der Besitzer einer eigenen Farm, und stets im Stande, seine Schulden, falls er solche hat, zur Verfallzeit zu zahlen. Diese Thatsache ist allgemein bekannt. Nicht allgemein bekannt ist aber die Ursache solchen Erfolges unserer deutschen Farmer. Von Solchen, denen diese Ursache ein Geheimniß ist, oder welche aus Vorurtheil oder Eifersüchtelei der Wahrheit die Ehre zu geben sich weigerten, hört man nicht selten die folgende Aeußerung: „Die Deutschen haben Erfolg, weil sie höchst ärmlich leben, und dabei arbeiten wie die Sklaven.“ Nichts kann unwahrer sein, als diese Behauptung.“

Während die Deutschen außerordentlich fleißig und sehr sparsam sind, sind sie nichts weniger als geizig. Sie versagen sich keinen erlaubten Genuß, den sie mit ihren Mitteln bestreiten können, und ihr Leben ist viel genußreicher, als allgemein angenommen wird. Thatsache aber ist, der Deutsche überschreitet selten seine Mittel. Falls aus irgend welchem Grunde das Einkommen sich vermindert, so versteht es der Deutsche, sich demgemäß einzuschränken. Selten erstreckt sich diese Einschränkung auf die Nahrung. Der deutsche Farmer lebt entschieden besser, als der eingeborene Durchschnitts-Amerikaner. Der Grund des Erfolges der deutschen Bauern ist auf die Thatsache zurückzuführen, daß sie tüchtigere Landwirthe sind, als die amerikanischen Farmer. Sie erzielen größere Ernten und verkaufen deren Erträge zu höheren Preisen, als ihre amerikanischen Fachgenossen. Die Letzteren könnten nur dabei gewinnen, wenn sie die Art, in welcher der Deutsche die Landwirthschaft betreibt, beobachteten und nachahmten.

Wer hat je gesehen, daß ein deutscher Farmer drei Viertel seines Landes mit Baumwolle und den Rest mit Mais bestellt? Wann ließ ein deutscher Farmer sein Welschkorn im Felde, bis es von dem Maiswirbel zerstört war? Wann schnitt ein deutscher Farmer sein Getreide, um es im Felde dem Verderben durch Wind und Wetter Preis zu geben? Der deutsche Bauer betreibt den Ackerbau, um Gewinn daraus zu ziehen. Er weiß, daß solches bei dem angeführten Verfahren nicht möglich wäre. Im County Harris befindet sich eine große Niederlassung wohlhabender deutscher Farmer. Das Land war ursprünglich von so geringer Beschaffenheit, daß kein „Amerikaner“ dasselbe begehrte. In seinem natürlichen Zustande würde man auf dem Lande kaum 8 Bushel Mais vom Acre geerntet haben. Auf den niedrigen Flächen gedieh kaum das wilde Gras. Augenblicklich dürfte es schwer sein, in Texas eine Gegend von gleichem Flächenraum zu finden, auf welchem eine so große Anzahl wohlhabender amerikanischer Farmer wohnen, als in jener deutschen Niederlassung. Die deutschen Landwirthe haben Erfolg in Gegenden, in welchen amerikanische Farmer zu Grunde gehen. Ein großes Maß von Arbeitsamkeit, eine weise Sparsamkeit und andere gute Eigenschaften sind nicht ohne Einfluß auf das stetige Fortkommen der deutschen Bauern. Sie allein aber würden nicht genügend sein, wenn der deutsche Bauer die Landwirthschaft nicht im Allgemeinen verständnißvoller betriebe, als sein amerikanischer Nachbar. Es ist offenbar, daß die deutschen Farmer den Vorzug landwirthschaftlicher Bildung genießen. Seit über einem Jahrhundert hat man in Deutschland die Landwirthschaft systematisch gelehrt und betrieben. Die größeren Besitzungen stehen unter der Leitung von Männern, die als Landwirthe wissenschaftlich ausgebildet wurden. Die Feldarbeiter befinden sich gleichsam in der Lehre bei Leuten, die ihrem Berufe theoretisch und praktisch vollkommen gewachsen sind. In dieser Weise hat das Salz landwirthschaftlichen Wissen's alle Schichten der Ackerbau treibenden Bevölkerung durchdrungen.

Broker.

Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg p. Dezbr. 14,57, p. März 15,02½, p. Mai 15,22½, p. August 15,47½. Behauptet.

Hamburg, 9. Dez. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dez. 68¼, p. März 62¾, p. Mai 61½, p. Sept. 59¼. Ruhig.

Pest, 9. Dez. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr (1892) 11,31 Gd., 11,33 Br. Hafer p. Frühjahr (1892) 6,53 Gd., 6,55 Br. — Neu=Mais p. Mai=Juni (1892) 6,20 Gd., 6,22 Br. Kohlraps p. Aug.=Sept. 13,80 Gd., 13,90 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 9. Dez. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, p. Dez. 26,70, p. Jan. 27,10, p. Jan.=April 27,70, p. März=Juni 28,20. — Roggen ruhig, p. Dez. 20,80, p. März=Juni 22,80. — Mehl ruhig, p. Dez. 58,70, p. Jan. 59,50, p. Jan.=April 60,40, p. März=Juni 61,50. — Rüböl fest, p. Dez. 65,00, p. Jan. 65,75, p. Jan.=April 66,75, p. März=Juni 67,75. — Spiritus matt, p. Dez. 47,00, p. Jan. 46,00, p. Jan.=April 46,25, p. Mai=August 46,50. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 9. Dezbr. (Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 39,50 à 39,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, p. 100 Kilo p. Dez. 41,75, p. Jan. 41,12½, p. Jan.=April 41,50, p. März=Juni 42,00.

Havre, 9. Dez. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Hausse.

Rio Feiertag.

Havre, 9. Dez. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Dez. 85,75, p. März 79,00, p. Mai 76,50. Ruhig.

Amsterdam, 9. Dez. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, p. März 266, p. Mai 269. Roggen loko unverändert, do. auf Termine träge, per März 251, per Mai 253. — Raps per Frühjahr —. Rüböl loko 31½, p. Mai 31¾.

Amsterdam, 9. Dez. Bancazinn 55.

Amsterdam, 9. Dez. Java=Kaffee good ordinary 55½.

Antwerpen, 8. Dez. Getreidemarkt. Weizen besser. Roggen ruhig. Hafer besser. Gerste ruhig.

Antwerpen, 9. Dez. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16¼ bez., 16¼ Br., p. Dez. 16 Br., p. Jan.=März 16 Br., p. Sept.=Dez. 16 Br. Stetig.

Antwerpen, 9. Dez. Wolle. (Telegr. der Herren Wilkens u. Comp.) Wolle. La Plata=Zug, Type B., per Jan. 4,40, p. Febr. 4,45, p. Juni 4,60, p. Juli 4,62½. Käufer.

London, 9. Dez. Chili=Kupfer 45⅜, per 3 Monat 45¼.

London, 9. Dez. 96 pCt. Javazucker loko 16¾ ruhig, Rüben=Rohzucker loko 14½ ruhig. Centrifugal Cuba —.

London, 9. Dez. An der Küste 4 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter und milde.

London, 9. Dez. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 95 300, Gerste 1 100, Hafer 9 500 Qrts.

Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig.

London, 9. Dez. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 95 250, Gerste 1 130, Hafer 9 500 Qrts.

Sämmtliche Getreidearten äußerst ruhig, fremder Weizen weniger gedrückt, russischer Hafer gefragter, anziehend. Uebrige Artikel unverändert. Schwimmender Weizen gefragter, fest, anderes stetig.

Glasgow, 9. Dez. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 sh. 3 d. à 47 sh. 6 d.

Leith, 9. Dezbr. Getreidemarkt. Markt leblos aber nicht schwächer.

Newyork, 8. Dez. Waarenbericht. Baumwolle in New=York 8 1/16, do. in New=Orleans 7 7/16. Raff. Petroleum Standard white in New=York 6,45 Gd., do. Standard white in Philadelphia 6,40 Gd. Rohes Petroleum in Newyork 5,70, do. Pipeline Certificates p. Jan. 59. Ziemlich fest. — Schmalz loko 6,47, do. Rohe u. Brothers —. Speck short clear Chicago 5,85, Pork Chicago p. Jan. 11,20. Zucker (Fair refining Muscovados) 3⅛. Mais (New) p. Jan. 56¾, p. Febr. 54⅞, p. Mai 53¼. — Rother Winterweizen loko 108⅛. Kaffee Rio Nr. 7, 13¾. — Mehl 4 D. 25 C. Getreidefracht 4½. Kupfer p. Jan. 10,75. — Rother Weizen p. Dez. 106⅝, p. Jan. 107½, p. Febr. 108¾, p. Mai 110. Kaffee Nr. 7, low ordinär p. Jan. 12,27, p. März 11,87.

Newyork, 9. Dez. (Anfangskurse.) Petroleum Pipe line certificates per Jan. —. Weizen per Dezbr. 106¼.

Liverpool, 9. Dez. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8 000 B. Ruhig. Tagesimport 24 000 B.

Liverpool, 9. Dez., Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 B., davon für Spekulation und Export 1500 Ballen. Unverändert.

Middl. amerikan. Lieferungen: Dez.=Jan. 4 15/64, Januar=Febr. 4 19/64, März=April 4 27/64, Mai=Juni 17/32, Juli=August 4⅝ d. Alles Käuferpreis.

Liverpol, 9. Dez. Baumwolle. Umsatz 10 000 B., davon für Spekulation und Export 1500 B. Unverändert.

Middl. amerikan. Lieferungen: Dez.=Jan. 4¼ Käuferpreis, Jan.=Febr. 4 5/16 Verkäuferpreis, Febr.=März 4⅜ do., März=April 4 7/16 do., April=Mai 4 31/64 Käuferpreis, Mai=Juni 4 17/32 do., Juni=Juli 4 37/64 do., Juli=August 4⅝ d. do.

Berlin, 10. Dez. Wetter: rauher Wind.

Newyork, 9. Dez. Winterweizen Rother p. Dez. 106⅜ C., p. Jan. 107⅛ C.

Fonds= und Aktien=Börse.

Berlin, 9. Dez. Die heutige Börse eröffnete in Uebereinstimmung der günstigeren Tendenzmeldungen, die von den fremden Börsenplätzen besonders aus Wien vorlagen, in fester Haltung und mit zumeist etwas höheren Kursen auf spekulativem Gebiet.

Das Geschäft entwickelte sich Anfangs ziemlich lebhafter einige Ultimowerthe hatten recht belangreiche Abschlüsse für sich. Im Verlaufe des Verkehrs trat in Folge von Realisationen ziemlich allgemein eine Abschwächung hervor und die Kurse gaben wieder etwas nach.

Der Kapitalsmarkt bewahrte feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen bei mäßigen Umsätzen. Fremde festen Zins tragende Papiere erwiesen sich recht fest und in Staatsfonds und Renten theilweise belebt, wie namentlich russische Anleihen, russische Noten, ungarische 4 Prozent. Goldrente und Italiener.

Der Privatdiskont wurde mit 2¾ Prozent notirt.

Auf internationalem Gebiet gingen Oesterr. Kreditaktien nach fester Eröffnung zu etwas nachgebender Notiz ziemlich lebhaft um; Franzosen wenig verändert, Lombarden und andere österreichische Bahnen Anfangs fest, dann etwas abgeschwächt, Schweizerische Bahnen fester und lebhafter; auch Warschau=Wien und russische Südwestbahn Anfangs fester und mehr beachtet.

Inländische Eisenbahnaktien schwach und ruhig; Mainz=Ludwigshafen und Marienburg=Mlawka etwas schwächer, Lübeck=Büchen fest.

Bankaktien ziemlich lebhaft; die spekulativen Devisen, namentlich Diskonto=Kommandit=, Berliner Handelsgesellschafts=Antheile und Aktien der Deutschen Bank nach festerem Beginn etwas nachgebend.

Industriepapiere theilweise fester und lebhafter; Montanwerthe im Verlaufe des Verkehrs abgeschwächt.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Dez. Die Getreidebörse eröffnete ziemlich fest bei wenig veränderten Preisen. Die Aussicht, daß die sämmtlichen Transitoläger s. Z. zum ermäßigten Zollsatz zugelassen werden sollen, drückte auf den Markt; die Unsicherheit, welche in Bezug auf die Anwendung der ermäßigten Tarife auf Getreide aus den Vereinigten Staaten noch immer besteht, legte dem Geschäft eine große Zurückhaltung auf. Bei stillem Geschäft verflaute Haltung, sodaß **Weizen** per Frühjar 2¼ M., **Roggen** per Frühjahr 1 M. nachgab; nähere Termine konnten sich etwas besser behaupten. Eine Ladung weißer Kurachee=Weizen, welche bereits Suez passirt hat, ist zu 174½ M. nahe Hamburg an hiesige Mühlen verkauft worden. **Hafer** war bei stillem Geschäft wenig verändert. **Roggenmehl** still und schwächer. In **Spiritus** war die Lokozufuhr gut und mußte 20 Pf. billiger abgelassen werden. Termine waren auf die Nachricht von der bevorstehenden Herabsetzung der Eisenbahntarife für Mais von Rumänien und Ungarn 30 bis 40 Pf. billiger.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) p. 1000 Kilo. Loko vernachlässigt. Termine niedriger. Gekündigt 50 To. Kündigungspreis 226,5 M. Loko 222—236 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 228 M., p. diesen Monat 227—226,5—227 bez., per Dez.=Jan. 226,5—,25 bez., per April=Mai 224,5—222,75—223 bez.

Roggen per 1000 Kilo. Loko unverändert. Termine niedriger. Gekündigt 200 To. Kündigungspreis 240,5 M. Loko 230—241 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 238 M., inländischer fein 238—239, geringer 230 ab Bahn bez., p. diesen Monat 240,5 bis 240—,75—240 bez., per Dez.=Jan. 239,5—,75—239 bez., p. April=Mai 233,75—234,25—233 bez.

Gerste p. 1000 Kilo. Matt. Große und kleine 162—210 M., Futtergerste 163—175 M. nach Qual.

Hafer p. 1000 Kilo. Loko Mittelwaare flau. Termine wenig verändert. Gekündigt 50 To. Kündigungspreis 166 M. Loko 164—182 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 168 M. Pomm., preuß. und schles., mittel bis guter 166—175, feiner 179—180 ab Bahn und frei Wagen bez., p. diesen Monat und p. Dez.=Jan. 166 M., p. Jan.=Febr. 1892 — bez., p. April=Mai 171—,25—170,5 bez.

Mais p. 1000 Kilo. Loko fest. Termine still. Gekündigt — To. Kündigungspreis — M. Loko 162—175 M. nach Qual., p. diesen Monat 159 M., p. Dez.=Jan. — bez., p. Febr.=März 1892 — bez., p. April=Mai 136—135,75 bez.

Erbsen p. 1000 Kilo. Kochwaare 200—250 M., Futterwaare 182—186 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine niedriger. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — M., p. diesen Monat 32,7—32,6 bez., p. Dez.=Jan. 32,65—55 bez., p. Jan.=Febr. 1892 32,6—,5 bez., p. April=Mai 32,3—32,15 bez.

Rüböl p. 100 Kilo mit Faß. Termine still. Gekündigt 150 Ztr. Kündigungspreis 61,6 M. Loko mit Faß — bez., loko ohne Faß — bez., per diesen Monat 61,6 M., p. Dez.=Jan. — bez., p. Jan.=Febr. — bez., p. Febr.=März — bez., p. April=Mai 60,7 bez., per Mai=Juni — M.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sack. Loko 37,25 M. — **Feuchte** dgl. p. loko 21,75 M.

Kartoffelmehl p. 100 Kilo brutto incl. Sack. Loko 37,75 Mark.

Petroleum. (Raffinirtes Standard white) p. 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ztr. Termine behauptet. Gekündigt — Kilo Kündigungspreis — M., abgel. Anmeldung vom 8. Dezbr. 21,3—,4 bez., p. diesen Monat und p. Dez.=Jan. 21,3—4 bezahlt.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis —,— Mark. Loko ohne Faß 71,7 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gekündigt —,— Liter. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 52 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, p. diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Etwas matter. Gekündigt 50 000 Ltr. Kündigungspreis 51,7 M. Loko mit Faß — bez., per diesen Monat 51,9—,6—,8 bez., p. Dez.=Jan. und p. Jan.=Febr. 1892 51,8—,5—,7 bez., p. Febr.=März —, p. März=April —, per April=Mai 52,8—,4—,5 bez., p. Mai=Juni 52,9 bis ,6—,7 bez., p. Juni=Juli 53,2—52,8—53 bez., per Juli=August 53,7—,4—,5 bez.

Weizenmehl Nr. 00 32,00—30,25, Nr. 0 30,00—29,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 32,75—32,00 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 34,00—32,75 bez., Nr. 0 1½ M. höher als Nr. 0 und 1 pr. 100 Kilo Br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterl. = 20 M. 1 Doll = 4¼ M. 1 Rub. = 3 M. 20 Pf., 7 fl. südd. W. = 12 M. 1 fl. österr. W. = 2 M. 1 fl. holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lire oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto. Wechsel v. 9.

Amsterdam	3	8 T.	168,20 bz
London	4	8 T.	20,32⁵ bz
Paris	3	8 T.	80,65 bz B.
Wien	5	8 T.	172,30 bz
Petersburg	6	3 W.	196,50 bz
Warschau	5½	8 T.	197,75 bz

In Berlin 4. Lomb. 4½ u. 5. Privatd. 3 G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,295 G.
20 Francs-Stück	16,145 B.
Gold-Dollars	4,18 B.
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,345 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	80,70 B.
Oestr. Noten 100 fl.	172,75 bz
Russ. Noten 100 R.	198,25 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

	Dtsche R.-Anl.	4	105,80 bz G.
	do. do.	3½	97,70 bz
	do. do.	3	84,20 B.
	Prss. cons Anl.	4	105,40 G.
	do. do.	3½	98,10 B.
	do. do.	3	84,20 B.
	do- Scrips, int.	3	
	Sts.-Anl. 1868	4	101,20 B.
	Sts.Schld-Sch.	3½	99,90 G.
	BerlStadt-Obl.	3½	93,60 bz
	do. do. neue	3½	96,00 B.
	Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	92,30 G.
Pfandbriefe	Berliner	5	113,00 B.
Pfandbriefe	do.	4½	111,00 bz G.
Pfandbriefe	do.	4	103,30 bz
Pfandbriefe	do.	3½	97,40 bz
Pfandbriefe	Ctrl. Ldsch	4	
Pfandbriefe	do. do.	3½	94,00 bz G.
Pfandbriefe	Kur. u Neumrk. neue	3½	94,70 bz
Pfandbriefe	do.	4	
Pfandbriefe	Ostpreuss	3½	93,75 bz
Pfandbriefe	Pommer.	3½	94,50 bz G.
Pfandbriefe	do.	4	
Pfandbriefe	Posensch.	4	100,80 bz
Pfandbriefe	do.	3½	94,60 G.
Pfandbriefe	Schls. altl.	3½	96,10 bz G.
Pfandbriefe	do. do.	4	
Pfandbriefe	ldschl. LtA.	3½	96,10 bz G.
Pfandbriefe	do.	4	
Pfandbriefe	do. do. neu	3½	96,10 bz G.
Pfandbriefe	do. do. I. II.	4	
Pfandbriefe	Wstp Rittr	3½	93,80 bz G.
Pfandbriefe	do. neul. II.	3½	93,80 bz G.
Renten	Pommer.	4	101,90 bz
Renten	Posensch.	4	101,70 B.
Renten	Preuss.	4	101,70 B.
Renten	Schles.	4	101,80 bz
	Bad. Eisenb.-A.	4	102,25 G.
	Bayer. Anleihe	4	105,00 G.
	Brem. A. 1890	3½	
	Hmb. Sts. Rent.	3½	94,75 G.
	do. do. 1886	3	83,20 bz
	do. amort Anl.	3½	
	Sächs. Sts. Anl.	4	
	do. Staats-Rnt	3	84,80 G.
	Prss. Präm-Anl.	3½	153,75 bz
	H. Pr.-Sch. 40 T.	—	340,00 bz
	Bad.-Präm.-An.	4	134,75 bz
	Bayr. Pr.-Anl.	4	138,25 bz

Brnsch. 20 T.L.	—	101,70 G.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	129,90 G.
Dess. Präm.-A.	3½	135,75 G.
Ham. 50 T.-L.	3	135,00 bz
Lüb. 50 T.-L.	3½	125,00 B.
Mein. 7 Guld-L.	—	26,90 B.
Oldenb. Loose	3	124,00 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	—	37,00 bz G.
do. do.	—	30,50 bz G.
Bukar. Stadt-A.	5	94,40 bz G.
Buen. Air. G.-A.	—	27,10 G.
Chines. Anl.	5½	99,80 bz G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	92,75 B.
Egypt. Anleihe	3	
do. do.	4	
do. 1890	3½	96,40 B.
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	56,90 B.
Griech. Gold-A	5	77,80 bz G.
do. cons. Gold	4	56,50 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	72,00 bz G.
Italien. Rente	5	89,30 bz
Kopenh. St.-A.	3½	89,75 G.
Lissab. St. A. I. II.	4	44,10 bz G.
Mexikan. Anl.	6	85,75 bz
Mosk. Stadt-A.	5	61,60 G.
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	93,80 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	5	83,00 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	
do. 250 Fl. 54.	4	119,90 bz
do. Kr. 100 (58)	—	320,90 bz
do. 1860er L.	5	120,00 G.
do. 1864er L.	—	312,00 bz
Poln. Pf-Br. I-IV	5	61,30 B.
do. Liq.-Pf.-Br.	4	
Portugies. Anl. 1888—89	4½	47,00 bz B.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	104,00 G.
Röm. Stadt-A.	4	85,80 G.
do. II. III. VI.	4	79,10 G.
Rum. Staats-R.	4	82,20 bz G.
do. do. Rente	4	82,20 bz G.
do. do. fund.	5	100,60 B.
do. do. amort.	5	97,30 B.
Rss. Engl. A. 1822 (1 Pfd. St. gl. 20 M.)	5	110,50 50 bz
do. 1859	3	
cons. 1871		
do. 1872		
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1880	4	92,60 bz G.
Russ. Goldrent	6	103,50 bz B.
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	62,20 bz G.
III. Orient 1879	5	62,90 bz B.
Nikolai-Obl.	4	
Pol. Schatz-O.	4	85,10 bz
Prä.-Anl. 1864	5	
do. 1866	5	134,00 B.
Bodkr.-Pfdbr.	5	
do. neue	4½	93,80 bz
Schwedische	3½	93,20 bz
Schwd. 1890	3½	93,60 bz
do. 1888	3	82,00 bz G.
chw. Hyp.-Pf.	4½	
rb. Gld-Pfdb.	5	88,25 bz G.
do. Rente	5	84,00 bz G.
do. do. neue	5	85,40 bz G.
Stockh. 87	4	96,90 bz
do. St.-Anl. 87	3½	
Span. Schuld	4	
Türk. A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do. do. B.	1	25,10 G.
do. do. C.	1	17,75 G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L.	—	60,60 bz G.
do. Eg Trib-Anl	4½	
Ung. Gld-Rent.	4	90,00 bz
do. Gld.-Inv.-A.	5	102,50 bz B.
do. do. do	4½	100,00 bz G.
do. Papier-Rnt.	5	87,50 B.
do. Loose	—	143,00 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	105,25 bz G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	3	60,60 B.
Altenbg.-Zeitz	9 1/80	177,75 bz
Crefelder	4⅘	99,00 bz G.
Crefld-Uerdng	0	30,00 G.
Dortm.-Ensch.	4	102,75 bz
Eutin-Lübeck	1¾	42,25 bz G.
Frnkf.-Güterb.	5½	78,50 bz G.
Ludwsh.-Bexb.	10	229,25 bz
Lübeck-Büch.	7½	145,75 bz
Mainz-Ludwsh	4 2/8	111,20 bz B.
Marnb.-Mlawk.	1	49,30 bz
Meckl Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	100,70 G.
Ostpr. Südb.	⅙	66,10 bz
Saalbahn	0	28,40 bz G.
Stargr.-Posen	4½	101,90 bz
Weimar-Gera	0	15,10 bz G.
Werrabahn	3	75,10 bz G.
rechtsbahn	1	36,30 G.
Aussig-Teplitz	20	393,00 bz
Böhm. Nordb.	5½	107,70 bz
do. Westb.	7½	148,25 G.
Brünn. Lokalb.	5½	74,50 B.
Buschtherader	10¼	201,70 bz
Canada Pacifb.	5	86,70 bz G.
Dux-Bodenb.	12½	219,80 bz
Galiz. Karl-L.	4	88,40 G.
Graz-Köflach	7	113,40 G.
Kaschau-Od.	4	75,50 bz G.
Kronpr. Rud.	4¾	87,75 bz G.
Lemberg-Cz.	7	
Oestr. Staatsb.	4	
do. Lokalb.	4½	72,00 bz G.
do. Nordw.	4¾	88,80 bz
do. Lit. B. Elb.	5½	97,00 bz
Raab-Oedenb.	½	21,20 bz G.
Reichenb.-P.	3,81	76,10 bz
Südöstr. (Lb.)	0,8	36,75 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	85,50 bz
Balt. Eisenb.	3	63,25 bz
Donetzbahn	5	94,80 G.
Ivang. Domb.	5	97,60 G.
Kursk-Kiew	12,66	
Mosco-Brest	3	63,25 bz
Russ. Staatsb.	6,56	125,00 bz
do. Südwest.	5,93	68,00 bz
Warsch-Teres	5	94,75 bz G.
do. Wien.	18½	195,75 bz G.
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	4⅗	119,75 bz B.
Gotthardbahn	6½	133,90 bz
Ital. Mittelm.	5½	92,8[illegible] bz B.
Ital. Merid.-Bah	7⅕	128,75 bz
Lüttich-Lmb.	0.40	15,90 bz
Lux. Pr. Henri	2½	44,10 bz G.
Schweiz. Centr	6⅖	136,25 bz
do. Nordost	6	107,50 G.
do. Unionb.	4½	67,25 G.
do. Westb.		
Westsicilian.	3½	[illegible]2,75 bz G.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm-Colberg	4⅘	109,75 bz
Bresl-Warsch.	1 1/12	44,00 bz B.
Czakat.-St.-Pr.	5	100,00 bz
Dux-Bodnb AB.		
Paul-Neu-Rup.	5	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	6	
Dortm.-Gron.	4½	110,70 bz
Marienb Mlawk	5	103,00 bz
Meckl. Südb.	4	40,00 bz
Ostpr. Südbah	5	106,50 bz
Saalbahn	4¾	101,75 bz
Weimar-Gera	3⅖	86,00 bz G.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Berg-Märkisch	3½	95,30 bz
Berl. Potsd.-M.	4	
Brsl Schw Frb H		
Bresl.-Warsch	5	
Mz Ludwh 68/9	4	
do. 90	3½	
Meckl Fr. Franz		
Nied-Märk III. S		
Oberschl. Lit. B	3½	
do. Lit. E.	3½	
do. Em. v. 1879		
do Niedrs Zwg	3½	
do (Starg Pos)	4	100,25 bz G.
Ostpr Südb I-IV	4½	
Rechte Oderuf		
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-Ob	4½	102,00 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G-Pr.	5	105,90 bz G.
do.	4	97,60 G.
Franz.-Josefb.	4	82,90 G.
Gal K Ludwg. g.	4½	85,25 G.
do. do. 1890	4	81,20 bz G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	95,20 G.
Kronp Rudolfb	4	81,00 G.
do. Salzkammg	4	99,10 bz
Lmb Czernstfr	4	77,60 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g	3	83,10 bz G.
do. Staats-I. II	5	105,80 bz G.
do. Gold-Prio.	4	98,25 B.
do. Lokalbahn	4½	85,00 G.
do. Nordwestb	5	91,10 G.
do. Ndw B. G.-Pr	5	105,60 bz G.
do. Lt. B. Elbth.	5	90,20 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	66,00 G.
Reichenb.-Prior (SNV)	5	66,00 G.
do. Gold-Prior.	5	
Südost. B. (Lb.)	3	62,50 bz
do. Obligation.	5	102,20 bz G.
do. Gold-Prior.	4	93,40 G.
Baltische gar.	5	
Brest-Grajewo	5	92,60 G.
Gr. Russ. Eis. gar.	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	95,30 G.
Kozlow-Wor. g.	4	83,50 bz
do. 1889	4	88,50 bz
do. Chark. As. (O)	4	84,25 bz
do. (Oblig.) 1889	4	
Kursk-Kiew conv	4	88,00 bz
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	83,30 G.
do. Rjäsan gar.	4	89,60 G.
do. Smolensk g.	5	98,00 bz
Orel-Griasy conv	4	83,75 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Koslow g	4	86,00 bz G.
Rjaschk-Moroz g	5	97,60 bz
Rybinsk-Bolog.	5	86,80 G.
Schuja-Ivan. gar.	5	
Südwestb. gar.	4	
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	97,75 bz
Warsch-Wien n.	4	95,25 bz G.
Wladikawk. O. g.	4	88,60 bz G.
Zarskoe-Selo	5	89,80 G.
Anatol. Gold-Obl.	5	82,30 G.
Gotthardbahn cv.	4	101,90 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	55,50 bz G.
Serb. Hyp.-Obl.	5	85,75 G.
do. Lit. B.	5	84,00 bz G.
Süd. Ital. Bahn	3	59,20 G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	93,25 G.
Manitoba	4½	95,60 G.
Northern Pacific	6	114,10 G.
San Louis-Francisco	6	103,00 B.
Southern Pacific	5	

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	108,40 bz
do. do. II.	3½	103,75 bz
do. do. III. abg.	3½	94,00 G.
do. do. IV. abg.	3½	94,00 G.
do. do. V. abg.	3½	90,20 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	110,25 G.
do. do.	4	101,10 bz G.
do. do.	3½	93,00 G.
Hmb. Hyp. Pf. (rz. 100)	4	101,00 bz
do. do. (rz. 100)	3½	91,90 bz
Meininger Hyp-Pfdbr.	4	100,80 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	126,00 bz G.
Pomm. Hypoth.-Akt.-B.-Pfandbr. III. u. VI.	4	101,00 bz G.
PrB.-Gr. unkb (rz 110)	5	112,10 G.
do. Sr. III. V. VI. (rz 100)	5	106,75 bz
do. do. (rz. 115)	4½	114,80 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	110,00 G.
do. do. (rz. 100)	4	103,00 bz
Pr. Centr.-Pf. (rz. 100)	4	100,78 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	92,00 bz G.
do. do. kündb.	4	
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	92,00 bz G.
Pr.-Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	111,00 B.
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,10 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	93,40 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G.
do. do. do.	4	100,80 bz
do. do. do.	3½	92,90 bz
Schles. B.-Cr (rz. 100)	4	99,90 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	93,10 bz G.
Stettin, Nat.-Hyp.-Cr.	5	
do. do. (rz. 110)	4½	101,40 B.
do. do. (rz. 110)	4	99,20 G.
do. do. (rz. 100)	4	99,00 bz G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	
Berl. Cassenver.	7¼	136,25 bz G.
do. Handelsges.	9½	129,00 bz G.
do. Maklerver.	11	126,50 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	13½	158,10 G.
Bresl. Disc.-Bk.	6	88,25 bz G.
do. Wechslerbk.	6	91,90 B.
Danz. Privatbank	8¼	
Darmstädter Bk.	9	123,60 bz
do. do. Zettel	4,4	
Deutsche Bank	10	147,50 bz B.
do. Genossensch.	7	119,80 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt.	6½	109,60 G.
Disc.-Command.	11	172,00 bz
Dresdener Bank	10	130,90 bz
Gothaer Grundcreditbank	0	83,00 B.
Internat. Bank	6	101,50 bz
Königsb. Ver.-Bk	4	94,00 bz G.
Leipziger Credit	12	165,75 bz G.
Magdeb. Priv.-Bk	6½	98,75 G.
Maklerbank	11½	119,75 bz G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	126,60 G.
Meininger Hyp.-Bank 60 pCt.	5	93,60 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	6	90,75 bz G.
Nationalbk. f. D.	9	111,25 bz
Nordd. Grd.-Crd.	0	76,50 bz G.
Oester. Credit-A.	10⅝	
Petersb. Disc.-Bk	16	
do. Intern. Bk.	12.1	
Pom. Vorz.-Akt.	6	109,50 bz G.
Posen. Prov.-Bk.	6½	
Pr. Bodencr.-Bk.	7	119,00 bz G.
do. Cnt-Bd. 50 pCt	10	146,75 bz G.
do. Hyp.-Akt.-Bk.	6½	118,25 G.
do. Hyp.-V. A.-G. 25 pCt.	8	100,60 bz G.
do. Immob.-Bank 80 pCt.	15	
do. Leihhaus	8	
Reichsbank	8.81	143,60 bz
Russische Bank	7	
Schles. Bankver.	7	108,75 bz
Warsch Comrzb.	10	
do. Disconto	8,9	

Industrie-Papiere.

	Allg. Elekt.-Ges.	9	144,00 bz
	Anglo Ct. Guano	12⅞	140,00 bz G.
Bauges.	Berl.-Charl.	1	138,00 bz G.
Bauges.	City St.-Pr.	3	
Bauges.	Dtsche. Bau.	2¼	
Bauges.	Hann. St.-P.	1½	66,80 bz G.
	Bauges. Humb.	6	130,80 bz B.
	Moabit	5	125,00 bz B.
	Passage	3	66,60 bz G.
	U. d. Linden	0	5,80 bz
	Berl. Elektr-W.	9	157,00 bz
	Berl. Lagerhof	0	72,00 bz G.
	do. do. St.-Pr.	0	106,75 B.
	Ahrens Br., Mbt	0	42,00 G.
	Berl. Bock-Br.	0	50,75 bz G.
	Schultheiss-Br	—	230,50 G.
	Bresl. Oelw.	10	94,25 G.
	Deutsch. Asph.	2	66,75 G.
	Dynamit Trust.	11	136,90 bz
	Erdmannsd. Sp	6½	81,75 G.
	Fraust. Zucker	0	71,25 bz G.
	Glauz. do.	8½	121,00 bz G.
	Gummi Harbg.-Wien	20	239,50 B.
	do. Schwanitz	18	151,00 bz G.
	do Voigt Winde	7	120,50 bz G.
	do. Volpi Schlüt	5⅕	97,25 G.
	Hemmoor Cem	10	99,90 bz
	Köhlm. Strk.	14	196,00 G.
	Körbisdf. Zuck.	4	113,00 B.
	Löwe & Co.	18	251,00 bz G.
	Bresl. Linke	14	166,40 bz B.
	do. Hofm.	14	157,25 G.
	Germ-Vrz.-Akt	6	78,00 bz G.
	Görlitz cv.	10	121,00 G.
	Görl. Lüdr.	—	152,25 bz G.
	Grusonwrk.	—	139,75 bz G.
	H. Paucksch.	8	
	Schwarzkopff.	4	231,25 bz G.
	Stettin. Vulk.-B	8	111,00 bz G.
	Sudenburg	20	262,00 G.
	O.-Schl. Cham.	10	80,75 bz
	do. Portl.-Cem	8	84,75 bz G.
	Oppeln Cem-F.	6½	84,50 bz
	do. (Giesel)	8½	89,60 bz G.
	Gr. Berl. Pferdb	12½	225,25 bz
	Hamb. Pferdeb	6	100,00 G.
	Potsd. cv. Pfdrb	5½	84,50 bz
	Posen. Sprit-F.	4	
	Rositzer Zuck.	4	65,00 bz G.
	Schles. Cem.	10½	118,10 bz G.
	Stett Bred. Cem	5	
	do. Chamott.	30	219,75 bz
	Bgw. u. H.-Ges.		
	Aplerbecker	25	163,50 bz G.
	Berzelius	12	129,00 bz G.
	Bismarckhütte	18	124,50 bz G.
	Boch Gussst-F.	10	118,00 bz
	Donnersmrck	6	74,00 bz
	Dortm. St-Pr. A	2	57,30 bz
	Gelsenkirchen	12	139,00 bz G.
	Hibernia	19	131,50 bz
	Hörd St.-Pr.-A.	0	45,00 bz G.
	Inowrazl. Salz	0	25,00 bz G.
	König u. Laura	11	106,60 bz
	Lauchham. cv.	10	118,00 bz G.
	Louis. Tief St Pr	13	121,90 bz
	Oberschl. Bd.	5	55,30 bz G.
	do. Eisen-Ind.	11	121,60 bz G.
	Redenh. St.-Pr.	—	34,00 bz G.
	Riebeck. Mont.	15	174,00 bz G.
	Schles. Kohlw.	0	30,00 bz G.
	do. Zinkhütt.	18	203,00 G.
	do. do. St.-Pr.	18	209,00 G.
	Stolb. Zk.-H.	3½	55,25 bz G.
	do. St.-Pr.	8½	121,00 B.
	Tarnowitz cv.		
	do. do. St.-Pr.	0	30,00 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.